

die Tannen, Stechpalmen, Jypressen und Schlingrosen grün unter ihrer Schneehülle durchleuchten. Zutrauliche schwarze Amseln häpfen über den Weg und pikten mit ihren gelben Schnäbeln die Brotkrümmchen auf, die man ihnen hinwirft. Rab! Rab! ruft es aus der Luft, da fliegt ein ganzer Schwarm der hungrigen Wintervögel einher, um wenige Schritte vor uns sich schreiend niederzulassen. Der Schnee aber knistert unter unsern Füßen; wir schütteln ihn von Zeit zu Zeit von den Sohlen und werfen dem winterlichen Strome noch einen Abschiedsgruß zu, trotz aller Winterfreuden die Zeit herbeiwünschend, wo es wieder grün und sommerlich hier sein wird.

172. Korfu.

Korfu ist die Insel der Phäaken, die Heimat der Kaufleute. Natur und Menschenhand vereint haben dies Eiland geschmückt, so überreich, daß dem, der diese Fluren durchwandelt, zu Mute ist, als träume er nur so schön. Je weiter man in die Insel hineinschreitet, desto reizender ist alles, was man da sieht. Die Venezianer, welche vierhundert Jahre lang die Herrscher in diesen Meeren waren, haben Korfu in einen Elgarten verwandelt. Für jeden neugepflanzten Olbaum wurde von der Regierung eine Belohnung ausgezahlt, und insofgedessen wachsen hier noch heute unzählige dieser segenspendenden Bäume. Und was für Bäume! Gegen diese erscheinen die Olbäume Italiens wie elende Krüppel. Es sind Baumriesen, hochaußstrebend, mit gewaltigen Kronen, mächtig verzweigt, weitschattend, die Rinde geborsten und zerrissen vor Alter, die Äste umeinander gewunden wie Tauwerk. Wo wir auch wandeln, überall ist das Land ein einziger Gartenwald. Unter den Bäumen ist moosdurchwachsender Rasen, drin duften jetzt, im März, zahllose blaue und weiße Veilchen und leuchten bunte, große Anemonen, wie der Norden sie nicht kennt; frische Quellen rieseln durch die Wiesen die Abhänge hinunter ins Meer, Herden von Schafen und Ziegen weiden da; freundliche Landhäuser und Dörfer blinken durchs Grün.